

Der freie Aufsatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der freie Aufsatz.*

(Statt eines Konferenzberichtes.)

Die Bezirkskonferenz Altotoggenburg hat im vergangenen April und Mai an total 24 Primarschulen 9 Lehrerwechsel zu verzeichnen — Präsident, Aktuar, Hauptreferent zum Land hinaus, bot die Versammlung vom 14. Mai den Anblick einer Verlassenschaft, die sich ihres „Da“ jeins nur mäßig zu freuen schien. Ueber das Thema zum „freien Aufsatz“ lag eine unvollendete, übrigens fast nur auf individuellen Versuchen beruhende Arbeit vor, die den herkömmlichen Aufsatz als den unfreien, in der Themastellung unsympathischen, in der Disposition gezwungenen und in der Ausführung unnatürlichen und geschraubten alten Pedanten und Quälgeist darstellte, den freien, unterrichtlich nicht eigens vorbereiteten Essay als die Blüte jugendlichen Stiles, als eine rechte Erlösung von der alten Aufsatzmanier pries. — In den seltensten Fällen verbessert eine Konferenzdiskussion Mängel und Fehler, welche in der Anlage eines Referates begründet sind — und es ist auch diesmal nicht geschehen, so viel Richtiges die freie Aussprache auch produzierte. Man hat von den verschiedenen Zwecken des Aufsatzes und des Aufsatzunterrichtes stets nur den einen „sprachlich freie Darstellung spontaner Beobachtungen“ im Auge behalten; ferner wurde die bisherige Themastellung als eine ganz allgemein, ja ausnahmslos interesselose, die disponierende und sprachliche Kraft des Schülers hemmende vorausgesetzt; die Disposition im Aufsatz wurde als Hauptmangel mifkreditiert, und alle Sünden einer verkehrten zweckwidrigen Aufsatzunterrichtsmethode wurden nicht dieser, sondern dem fertigen Schüleraufsatz als Mangel und als Motiv der Beurteilung angerechnet. Man hat nicht bloß keine Definition des freien Aufsatzes gegeben; man hat auch nicht gesagt, woher der Schüler die sprachliche Gewandung, das stilistische und orthographische Kleid für seine sagen. Beobachtungen nehme, worin die Förderung des Schülers noch bestehen müsse oder könne, oder ob der ganze herrliche Erfolg „umsonst“ zu haben sei, wie an einem Jahrmarkt.

Die heutige Bewegung für den „freien Aufsatz“ ist einerseits eine Reaktion gegen eine Richtung des Aufsatzunterrichtes, die in der systematischen, realistischen Beschreibung ihr ausschließliches Stoffgebiet erblickte, und gegen eine andere, die in der sprachlichen Umgestaltung und Umschreibung ihr einziges Bildungsmittel erkannte. Das war der Auf-

*) Obige Arbeit liegt seit dem 28. Mai in der Red.-Mappe. Eine Aufnahme verzögerte sich bis heute, was aber um so unschädlicher ist, als die Arbeit in ihren wesentlichen Punkten zu jeder Stunde opportun ist, auch wenn sie schon am 14. Mai in einer Konferenz disputiert wurde. (D. Red.)

sachunterricht, der die Realien nicht bloß in den Dienst der Sprache stellte, sondern jene teilweise und die Naturkunde gänzlich verschlang — oder der in der Drehung und Einprägung des „richtigen“ Ausdrucks die sprachliche Gestaltung des Aufsatzes für die ganze Klasse verbindlich festlegte. Das waren alles Wege, die erreichten, daß die Aufsätze nach der vom Lehrer gegebenen Norm „gemacht“ wurden, daß aber wenig Raum für selbständige Schülerbeobachtungen und für freiere Darstellung blieb. Ja, es mochte vorkommen, daß der Schüler gar nicht mehr wagte, sachlich mehr oder sprachlich anders zu schreiben, als der Lehrer in Auftrag gegeben hatte. — In der Bekämpfung dieser wirklich unfreien Aufsatzmanier schütteten nun manche das Kind mit dem Bade aus, verfielen ins andere Extrem und begehen von ihrem Standpunkte nur noch zwei Inkonsequenzen, einmal, indem sie dem Schüler nicht gerade auch noch die Themawahl überlassen und nicht warten, bis er aus eigenem Bedürfnis irgend etwas schreibt — und sodann, indem sie an die vollendeten freien Produkte doch einen Maßstab der Korrektur anlegen, der auf dem Boden der richtigen Stoffwahl, des einfach geordneten Aufbaues und des korrekten Ausdrucks gewachsen ist — oder verzichtet man im Ernste auf diese Anforderungen? Das Postulat des freien Aufsatzes ist übrigens ein Kind unserer Zeit, die in Zeichnen, Sprachlehre, Disziplin allen präzisen Anforderungen, aller klaren Erkenntnis und aller klargedachten und konsequent durchgeführten Methode aus dem Wege gehen oder bekämpfend gegenübertreten möchte —, um auf dem Wege von verschiedenen Enttäuschungen langsam und verstoßen sich wieder dem alten soliden Boden zu nähern, dessen unfruchtbare Stellen sie von den fruchtbaren nicht unterscheiden wollte. Die alten Rechnungs-, Sprachlehr-, Aufsatz-, Zeichnungs-, Gesangmethodiker mögen ihre Systeme zu sehr mit bloß formalbildenden Stoffen und interesselosen Übungen beladen haben, aber das System, die Methode war viel zielbewußter ausgedacht, sachlich und psychologisch viel sicherer angelegt —, als die ganze Flut von Versuchen neuer Effekthascherei und Kurzweilspielerei. — Es gibt ja bei der Anwendung und Ausübung der Methode auch ein persönliches Moment, das am Erfolg und Mißerfolg beteiligt ist — und wer bei einem Mißerfolg, statt seine Methode zu verbessern und derjenigen des Meisters zu nähern, einen totalen Frontwechsel vollzieht, der handelt sehr rasch und mit zu wenig objektivem methodischem Sinn.

(Schluß folgt.)

